

Stahlmast soll Kirchenbau weichen Statt Sirenengeheul bald Glockengeläut

Evangelische Gemeinde am Heuchelhof ist ihrem neuen Gotteshaus ein Stück näher

Ein 30 Meter hoher Stahlmast mit einer sogenannten Hochleistungssirene blockiert seit dem Ende des Kalten Krieges den Neubau einer evangelischen Kirche im Würzburger Stadtteil Heuchelhof. Das Bundesamt für Zivildschutz in Bonn hat nun eingelenkt. Wie Regierungsdirektor Jürgen Schulz von der Abteilung Warndienste/Sirenentechnik am Donnerstag auf Anfrage des Evangelischen Pressedienstes erklärte, kann der Mast noch in diesem Jahr demontiert werden.

„Haushaltsrechtliche Probleme“ gebe es lediglich noch bezüglich der Kosten des Abbruchs, die auf 50 000 Mark geschätzt werden. Möglicherweise werde der Bund die Stadt Würzburg, die sich derzeit im Besitz des Grundstücks für den Kirchenneubau befindet, bitten, die Kosten vorzufinanzieren.

Die evangelische Kirchengemeinde Heuchelhof/Rottenbauer bemüht sich seit 1985 um den Neubau einer Kirche. 1990 stimmte sie dem Entwurf einer „Rundkirche“ des Münchner Architekten Alexander Freiherr von Branca zu. Seither blockierte der Sirenenmast die Verwirklichung der Baupläne, denen auch die Kirchenleitung in München bereits vor längerer Zeit zugestimmt hatte.

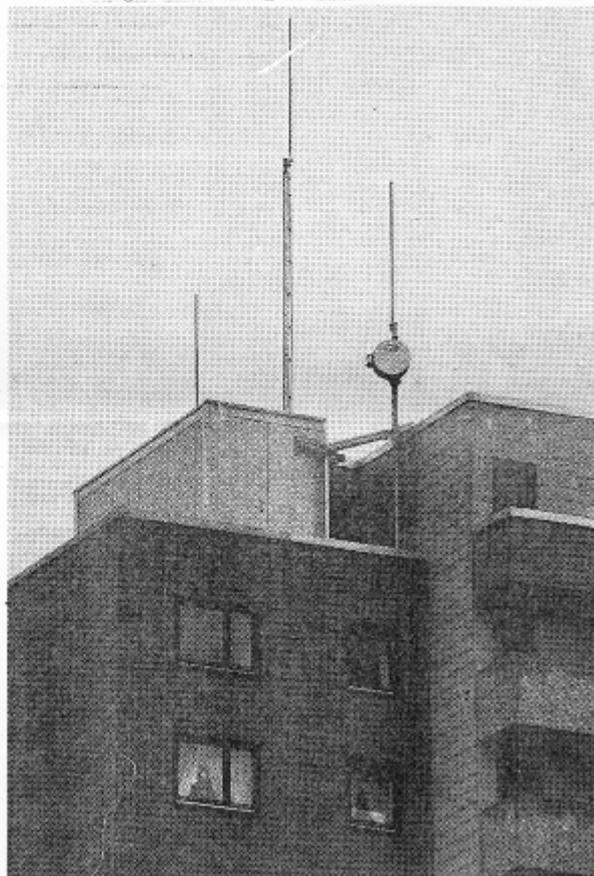
Hermann Hektor von der Evangelischen Gesamtkirchenverwaltung (GKV) Würzburg sieht in der Mitteilung aus Bonn freilich nur eine weitere Hürde auf dem Weg zu einer evangelischen Kirche auf dem Heuchelhof genommen. „Wichtig war für uns, daß der Bund sich nun grundsätzlich zum Abbau des Sirenenmastes bereit erklärte.“

Hektor hofft, daß der Grundstückskauf von der Stadt formell bis Ostern vollzogen wird, dann der Planungsauftrag an von Bran-

co ergeht und bis zum Jahresende ein Bauantrag im Würzburger

Rathaus vorliegt. Mit dem Baubeginn rechnet er frühestens 1994.

Das Bundesamt für Zivildschutz in Bonn geht davon aus, daß innerhalb der nächsten drei Jahre etwa 25 000 der gegenwärtig noch 6700 Zivildschutzsirenen in den alten Bundesländern demontriert werden. Der Abbau der akustischen Warngeräte, so Jürgen Schulz, werde etwa 60 Millionen Mark kosten. Die Kommunen in den alten Bundesländern haben noch bis 31. Januar Zeit, Sirenen des Bundesamtes – etwa für die örtliche Feuerwehr – zu übernehmen. Rund 17 000 der einst für den „V-Fall“ (Verteidigungsfall, Red.) installierten, und von privaten Firmen überwachten Sirenen gelten als veraltet und sollen ausgemustert werden. *glz (epd)*



Noch überragt der Sirenenmast viele Häuser am Heuchelhof. Das Amt für Zivildschutz kündigte die Demontage der „Heulboje“ an.

Foto: Ruppert